

2005 – das Jahr Einsteins

Knut Urban

Anfang des Jahres 1905 schreibt Albert Einstein an den befreundeten Mathematiker Conrad Habicht:

„Ich verspreche Ihnen vier Arbeiten..., von denen ich die erste in Bälde schicken könnte... Sie handelt über die Strahlung und die energetischen Eigenschaften des Lichts und ist sehr revolutionär, wie Sie sehen werden,... Die zweite Arbeit ist eine Bestimmung der wahren Atomgröße aus der Diffusion und inneren Reibung der verdünnten flüssigen Lösungen neutraler Stoffe. Die dritte beweist, daß unter Voraussetzung der molekularen Theorie der Wärme in Flüssigkeiten suspendierte Teilchen von der Größenordnung 1/1000 Millimeter bereits eine wahrnehmbare, ungeordnete Bewegung ausführen müssen, welche durch die Wärmebewegung erzeugt ist.... Die vierte Arbeit ... ist eine Elektrodynamik bewegter Körper unter Benützung einer Modifikation der Lehre von Raum und Zeit; ...“. Mit diesen vier Arbeiten, die erste wird ihm 1921 den Nobelpreis bringen, die zweite ist seine Dissertation, hat der zu dieser Zeit 26-jährige Einstein wie keiner zuvor und niemand nach ihm die moderne Physik entscheidend und nachhaltig geprägt.

Die UNESCO hat zur Erinnerung an dieses „Wunderjahr“ das Jahr 2005 zum „World Year of Physics“ erklärt. Nach dem Vorbild des im Jahr 2000 von der Deutschen Physikalischen Gesellschaft in Kooperation mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) organisierten Jahres der Physik werden 2005 die physikalischen Fachgesellschaften weltweit die Popularisierung der Physik und den Dialog zwischen den Wissenschaftlern und der Bevölkerung zu einem zentralen Anliegen machen.

In Deutschland wird mit dem Einsteinjahr 2005 die bewährte Serie der Wissenschaftsjahre fortgeführt. Das BMBF hat dafür den Finanzrahmen kräftig erweitert, und unter seiner Federführung wurde das Einsteinjahr über fast zwei Jahre zusammen mit Wissenschaft

im Dialog, der Max-Planck-Gesellschaft, der Berlin-Brandenburgischen Akademie, der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und dem Einsteinforum konzipiert und vorbereitet.

Ziel ist die Würdigung von Einsteins ganzem Wirken. Hierzu gehört nicht nur die Physik selbst, sondern auch der Einfluss, den seine Arbeiten auf das Weltbild und damit auf die Kultur der Menschheit ausgeübt haben. Ich möchte der Bundesregierung, namentlich dem BMBF, im Namen der Physikerinnen und Physiker in Deutschland Dank und Anerkennung aussprechen. Wie um die Wissenschaftsjahre, die weltweit nicht ihresgleichen gefunden haben, wird man uns auch im Einsteinjahr international um diese großartige Resonanz zwischen Politik, Wissenschaft und Kultur beneiden.

Wichtigstes Ereignis für die DPG wird die Jahrestagung sein, zu der sich vom 4. bis 9. März alle Fachgruppen gemeinsam zur größten Veranstaltung in ihrer 160-jährigen Geschichte in Berlin treffen. Zum zentralen Festakt am 6. März in der Technischen Universität hat der Bundeskanzler sein Erscheinen zugesagt. Wir sind sehr dankbar dafür, dass wir den Historiker und Einstein-Experten Fritz Stern, Professor an der Columbia University, New York, und Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, als Festredner gewinnen konnten.

Wir glauben, dass wir dem Vermächtnis Einsteins dadurch am besten gerecht werden, dass wir außer dem Festakt unsere Tagung als Arbeitstagung gestalten, deren Schwerpunkt auf der Präsentation der aktuellen Arbeiten von jungen Studierenden, von Doktorandinnen und Doktoranden sowie von Nachwuchsphysikerinnen und -physikern liegt. Das Motto „Physik seit Einstein“ unterstreicht die nachhaltige Wirkung von Einsteins Arbeiten. Dadurch, dass im Programm alle ihre Teilgebiete vertreten sind, bietet sich die Gelegenheit, ein Gesamtbild der modernen Physik zu entwerfen.

Die DPG wird mit Unterstützung des BMBF vom 13. bis 18. Juni die seit Jahren mit großem Erfolg durchgeführten „Highlights der Physik“ zum Einsteinjahr in Berlin abhalten. Für beide Veranstaltungen gilt mein herzlicher Dank dem BMBF, der DFG, der Wilhelm und Else Heraeus-Stiftung und den anderen großzügigen Sponsoren.

In der Vorbereitung des Einsteinjahres ist in Wissenschaft und Politik weltweit eine eindrucksvolle Bewegung entstanden. Dem Geheimnis des begnadeten Genies werden wir dadurch allerdings nicht näher kommen. Einstein selbst hat den Kult um seine Person zeit seines Lebens verurteilt. Dennoch möge er es den Epigonen nachsehen, dass sie den überwältigenden Eindruck der Größe seines Werkes über seine Verehrung zu kompensieren suchen.

Für uns Deutsche bleibt das Leben und Wirken Einsteins für immer verbunden mit dem Bewusstsein der entwürdigenden Schmähungen und der Repressalien, denen der ehemalige Präsident unserer Gesellschaft im nationalsozialistischen Deutschland ausgesetzt war. Wer sich heute Einstein nähern will, muss sich dessen bewusst sein, dass Einstein nach seiner Emigration Deutschland niemals wieder betreten hat.

Der Name Einsteins steht für uns Physiker für eine Kultur, in der das Streben nach Erkenntnis über die Natur als essenzieller Bestandteil des Menschseins verstanden wird. Mehr noch, im Sinne Spinozas hatte für ihn das Wissen über die Zusammenhänge in der Natur metaphysischen Charakter. Dass dennoch eine große Menge moderner Technik auf der Basis von Einsteins Physik entstanden ist, sollte alle diejenigen zum Nachdenken bringen, denen die Naturwissenschaft nicht als Bildungsgut, sondern lediglich als Produktivfaktor etwas wert ist.



Prof. Dr. Knut Urban, RWTH Aachen und Forschungszentrum Jülich, ist Präsident der DPG.